

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

43ster



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpusszeile.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

== Grünberg, 12. Octbr. In der gestrigen um 6 Uhr beginnenden Abendsitzung der Stadtverordneten (anwesend 30 Mitglieder, Vorsitzender Vorsteher-Stellvertreter Vinke und als Magistrats-Commissarien Bürgermstr. Mitschke und die Rathsherrn Helbig und Dehmel) wurde vom Vorsitzenden mitgetheilt, daß in diesen Tagen ein höherer Offizier zur Besichtigung der Stellungen u. hier anwesend gewesen sei, und daß in Folge dessen die Commune angefragt worden wäre, ob sie bereit sei, Cavallerie-Garnison und zwar zunächst die jetzt in Grätz stehende Eskadron des 10. Posen'schen Ulanen-Regiments unter vom Militär-Fiskus festgestellten Bedingungen hier aufzunehmen. Die Einquartierungs-Commission, vereint mit der Garnisons-Deputation, schlugen nun vor, darauf einzugehen, da die geforderte Reitbahn auf der Lattwiese mit 3—4000 Thlr. Kosten gebaut werden könne, die Wachtstube vorhanden sei, das Arrest-lokal mit 3 Arrestzellen im städtischen Arbeitshaufe sich vorfinde, die Handwerker-Werkstätten sich für den offerirten Servis leicht beschaffen ließen, für die Montirungskammer sich auf dem Rathhausboden Platz finde, auch der Platz für ein Fahrzeug für 4 Thlr. sofort gemiethet werden könne. Ebenso würden sich die 137 Pferde der Eskadron leicht bei Privaten unterbringen lassen und ebenso der Krankenstall ohne Schwierigkeit geschafft werden. Der unentgeltlich zu bewilligende Reitplatz fände sich ebenfalls auf der Lattwiese, wogegen der Exercierplatz von 62 Morgen auf der Mog'schen Haide gegen 1 Thlr. pro Morgen geliefert werden könne. Auch die Beschaffung eines Schießplatzes würde sich leicht ermöglichen lassen und für ein Lazareth für etwa 10 Kranke wäre im hiesigen Krankenhause Raum genug vorhanden. Die für die Mannschaften gegebene Servis-Ver-gütung freilich würde nicht genügen und es müsse deshalb vorläufig bis zum 1. Januar aus der Kammerei-Kasse ein nach den Chargen verschiedener Zuschuß von monatlich 15 Sgr., 1 Thlr. und 1½ Thlr. gewährt werden. Es würden sich dann wohl auch Ordonnanz-Wirthschaften finden, in denen gleichzeitig die Beföstigung der Leute übernommen würde. Diesen Anträgen der Deputationen sei übrigens auch der Magistrat in allen Punkten beigetreten. Mitschke legt auseinander, daß gerade diese kleinere Garnison für Grünberg dieselben Vortheile gewähre, als die früher verlangte größere. Denn die Zahl der Pferde einer Eskadron käme der einer ganzen Artillerie-Fuß-Abtheilung gleich, während die geringere Zahl der Mannschaften die Ein-quartierung erleichtere. Er erwähnt dabei, daß ihm telegraphisch die Mittheilung gemacht worden sei, Grünberg sei zu einer Gar-nisonstadt ausersehen. Er erläutert nun ausführlich die Forde-rungen des Militär-Fiskus und zeigt, daß ihnen durch die Offer-tend. Commune in jeder Beziehung genügt werde. Rathsherr Helbig theilte mit, daß von den 568 vorhandenen Ställen 274 auf Gastwirths und 294 auf Private kommen, daß aber von diesen Ställen sehr viele den Ansprüchen, die die Militär-Behörde jetzt mache und später machen würde, nicht genügten, übrigens habe der betr. Offizier ausdrücklich erklärt, Garantie für eine

dauernde Garnison würde nicht gegeben werden, auch müßten die Ställe nahe beim Reitplatz vorhanden sein resp. aufgebaut werden. Seiner Meinung nach müßten auch die Ordonnanz-Wirthschaften ganz in der Nähe der Lattwiese gefunden werden, was wohl auch seine Schwierigkeiten haben dürfte. Erdmann fragt, ob eine Garantie für eine bleibende Garnison vorhanden wäre. Mitschke erklärt sich gegen die Ansichten des Rathsherrn Helbig. Magistrat hätte sich in seiner Mehrheit für die Garnison ausgesprochen, übrigens enthielte das Wort „Garnison“ schon den Begriff des Dauernden, die Kosten würden 3—4000 Thlr. keinesfalls übersteigen, da eine Bedingung, einen großen Stall zu bauen, nicht gestellt, sondern dies nur als Wunsch hingestellt worden sei. Falls übrigens die Garnison Grünberg verlasse, so würde die neue Reitbahn sehr gut als Turnhalle verwendet werden können, die doch über kurz oder lang gebaut werden müsse. Ein Privatmann hätte ihm auch heute schon offerirt, einen Stall für ca. 50 Pferde zu bauen. — Juraschek erklärt sich für Garnison, falls ihm nachgewiesen wird, wie die erforderlichen Kosten ohne Belastung der Bürger herbeigeschafft werden können. Ihm schiene das um so nöthiger zu wissen, da er erfah-ren, daß schon 2000 Thlr. gegen den Voranschlag des Stats mehr ausgegeben seien. Mitschke stellt in Aussicht, die für die Garnison zu verwendenden Kosten entweder aus dem ca. 80,000 Thlr. betragenden Grundvermögen der Commune zu entnehmen, oder eine Anleihe dafür gleichzeitig mit den im näch-sten Jahre nöthig werdenden 10—11,000 Thlr. Entschädigung für Eisenbahn-Ländereien zu machen. Eine Belastung der Bür-ger durch höhere Steuern dürfte in keinem Falle zu erwarten sein; übrigens sei auch, wie er versichern könne, der betr. Offi-zier entschieden gegen Casernirung. Tobias wünscht Garantie und Below Verlegung der Reitbahn auf den Viehmarktplatz, welchem Verlangen sich Theile anschließt. Mitschke setzt die Gründe auseinander, die den Viehmarktplatz als ungeeignet er-scheinen lassen, da bei dauernder Garnison das Militär an Vieh-markttagen dem Vieh, bei Schützenfesten dem Publikum nicht Platz machen werde. Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wird der Antrag des Magistrats, unter den angeführten Be-dingungen eine Cavallerie-Garnison hier aufzunehmen, mit 16 gegen 14 Stimmen abgelehnt. — Es werden hierauf die früheren Bürger-Deputirten bei den Einschätzungs-Commissionen für Klassen- und Communal-Steuer in die Commission für Klas-sensteuer wiedergewählt, nur tritt im 1. Bezirk an Stelle von Jul. Nothe Pischel und im 2. Bezirk an Stelle von Fr. Schulz Tabakspinner Stephan. Um 7½ Uhr schloß die vom Publi-kum äußerst zahlreich besuchte Versammlung.

Schwurgerichts-Verhandlungen zu Sorau.

— 9. October. Heute lag nur eine einzige Sache zur Verhandlung vor und zwar die gegen den Fabrikbesitzer Johann Heinrich Otto Kuckuck aus Züllichau wegen einfachen, betrügl. und versuchten betrügl. Banquerutts. Die Anklage war auch noch gegen den Bruder des Angekl. Carl Kuckuck wegen ein-fachen Banquerutts gerichtet; der letztere war indeß inzwischen

verstorben. Otto Kuckuck bekannte sich des einfachen Banquerutts für schuldig, der anderen ihm zur Last gelegten Verbrechen dagegen für nichtschuldig. Er gestand zu, seine Handlungsbücher so unregelmäßig geführt zu haben, daß daraus seine Vermögenslage nicht zu ersehen war, auch unterlassen zu haben, die vorgeschriebene jährliche Bilanz zu ziehen. Bei dieser Frage wurde daher die Zuziehung der Geschworenen ausgeschlossen. Betreffs des zweiten schweren Anklagepunkts wurde ihm vorgeworfen, daß er als Kaufmann, der seine Zahlungen eingestellt, div. Kleidungsstücke, 1 Uhr nebst Kette und eine Menge Bücher der Gläubigerschaft entzogen und daß er 11 Pack Wolle derselben zu entziehen versucht habe. Nach der Verhandlung hat sich das Verhältniß, wie folgt, ergeben: Die Gebr. Kuckuck hatten das Fabrikgeschäft ihres Vaters mit geringen Mitteln im Jahre 1865 übernommen. Durch die schlechten Conjunctionen und den theuren Wiederaufbau der 1866 abgebrannten Fabrik waren sie so heruntergekommen, daß sie beschloßen, ihr Geschäft zu verkaufen, um dadurch ihren Gläubigern gerecht zu werden. Am 1. März d. J. traten die in Züllichau anwesenden Gläubiger zusammen, welchen die Gebrüder Kuckuck ihre Lage darthaten und sich bereit erklärten, ihre Fabrik mit allem Inventar und allen Waarenbeständen zu übergeben, wenn sie damit ihre Angelegenheiten mit allen Gläubigern ordnen könnten. Dies Anerbieten wurde von den letzteren angenommen. Am andern Morgen reiste Otto Kuckuck mit Familie von Züllichau fort und nahm die von der Anklage als verheimlicht bezeichneten Gegenstände theils mit, theils hatte er sie zur Fortschaffung nach Frankfurt a. D., wo er sich ein Asyl gründen wollte, eingepackt. In Meßeritz wurde der Angeklagte wegen einer ihm zur Last gelegten Urkundenfälschung, wegen welcher er vom hiesigen Schwurgerichtshof während der vorigen Periode zu 6 Monate Gefängniß verurtheilt wurde, verhaftet und ins Polizeigefängniß nach Züllichau geschafft. In Meßeritz schrieb er an einen Freund, daß er zweien seiner Wolllieferanten in Berviers und Hamburg mittheilen möchte, daß sie ihre noch in Frankfurt lagernde Wolle wiedernehmen sollen, da er nicht mehr zahlen könne. Dieser Brief wurde mit Beschlagnahme belegt und die darin enthaltene Aufforderung als Versuch, diese Wolle der Gläubigerschaft zu entziehen, betrachtet. Der Staats-Anwalt beantragte das Schuldig betreffs des ersten Anklagepunkts unter Annahme mildernder Umstände, betreffend des versuchten betrügl. Banquerutts dagegen das Nichtschuldig, weil der Angeklagte recht wohl der Ansicht gewesen sein könnte, daß die in Frankfurt gelagerten Wollen noch nicht in seinen Besitz gelangt waren und deshalb den Lieferanten ohne Weiteres zurückzugeben waren. Der Verteidiger beantragte das Nichtschuldig auch wegen des ersten Anklagepunktes und führte aus, daß man unmöglich annehmen könne, daß der Angeklagte so geringfügige Objecte bei so bedeutenden Activis habe zum Nachtheile der Gläubiger beseitigen wollen; man müsse entschieden annehmen, daß der Angeklagte diese Sachen zu seinem Gebrauch auf die Reise mitgenommen habe, daß er aber im Uebrigen auch gar nicht habe wissen können, daß nach dem mit den Gläubigern getroffenen Abkommen vom 1. März der Konkurs über ihn ausbrechen werde. Die Geschworenen sprachen denn auch nach dem letzteren Antrage das Nichtschuldig aus. Wegen des geständigen einfachen Banquerutts wurde der Angeklagte zu einer 2 monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. (S. Z.)

M. Von der rechten Oderseite, 10. Oktbr. Die mehrtheils schon beendete Kartoffelerndte ging heuer unter den günstigsten Umständen, wie wohl seit vielen Jahren noch nicht, von Statten. Der Ertrag ist fast durchweg ein reichlicher und hat beinahe wieder jene Höhe erreicht, die wir vor dem Eintritt der Kartoffelkrankheit gewohnt waren. In einzelnen Gegenden fällt zwar der Ertrag nicht so groß aus, wogegen derselbe in vielen andern Orten ein fast überreicher ist. Die Trockenlese konnte meist nach Wunsch geschehen, und so dürften die Besorgnisse vor später im Keller eintretender Fäulniß, weshalb früher die Beschaffung der Winter-Vorräthe oft bis spät in den Herbst verzögert wurde, diesmal wegfallen. Von der

vorgerückten Jahreszeit veranlaßt, beeilen sich unsere Landwirthe mit dem Säen. Im Laufe der letzten 14 Tage sind viele Roggenfelder bei günstiger Witterung bestellt worden, jedoch mußte noch Manches liegen bleiben und dürfte gar erst künftiges Frühjahr zu bestellen sein, wegen der zu sehr mangelnden Feuchtigkeith, die sich zwar in letzter Zeit etwas eingestellt hat, jedoch immer noch nicht so stark, wie allgemein zu wünschen gewesen wäre. Dies kann aber immerhin noch durch einen langen Herbst ausgeglichen werden, den zu erhalten wir Hoffnung haben können, da wir gestern sogar noch Schwalben erblickten, was, wie die alten wettererfahrenen Leute sagen, einen späten Herbst prophezeien soll. Ueberdies wäre derselbe zu wünschen, wie namentlich auch noch einige schöne wärmere Tage für den, diesen Jahrgang durch seine Säure sich besonders auszeichnenden Wein, der sonst, hier sowohl, wie auch auf der linken Oderseite, leicht nicht vollständig zur Reife kommen möchte, was um so mehr zu Bedauern Veranlassung gäbe, als die Trauben in ausnahmsweise reichlicher Zahl vorhanden. Die Obsternte war eine sehr gute, doch will uns dünken, als vermüßten wir im Allgemeinen etwas die frühere Süßigkeit desselben, dafür aber werden wir dadurch entschädigt, daß es gänzlich madensfrei ist.

— Glogau, 11. Oktbr. Unsere Conservativen hielten in diesen Tagen unter Vorsitz des Gespräsidents Grafen Rittberg eine Wahl-Versammlung ab. In derselben schlug der Vorsitzende einen Compromiß mit der liberalen Partei vor und zwar wünschte er einerseits Herrn v. Fockenberg und andererseits den Appellations-Gerichts-Rath Koch in Glogau als Candidaten der konservativen Parthei aufgestellt zu sehen. Es geschah das Letztere, nachdem die übrigen konservativen Candidaten, die Herren v. Eckartsberg, v. Grävenitz (auf Thamm) und v. Jagwitz die Candidatur abgelehnt. (Wir bemerken hierbei, daß Herr Appell.-Ger.-Rath Koch es gewesen, der bei der letzten Wahl zum Reichstage sich für den Grafen Rittberg vergebens bemüht hat.) — Von Seiten der Liberalen werden im Glogauer-Lübener Wahlkreise ebenfalls Herr v. Fockenberg und Graf Dohna auf Roggenau als Candidaten in Aussicht genommen. Uebrigens sind wir der festen Ueberzeugung, daß Fockenberg ein ihm von den Conservativen angetragenes Mandat unter allen Umständen ablehnen wird.

Sagan. Am 10. d. M. ereignete sich in der Gewerks-Fabrik der hiesigen Tuchmacher-Innung ein sehr beklagenswerther Unfall. Durch bisher noch nicht ermittelte Ursachen, vermuthlich durch unvorsichtige Annäherung eines Lichtes, explodirte der in dem Fabrikgebäude befindliche große Gasometer, an welchem kurze Zeit vorher noch der Herr Gas-Inspektor mit seinen Leuten wegen Regulirung der Gasuhr beschäftigt gewesen war. Die Explosion war so heftig, daß die umherfliegenden Stücke des Gasometers dem Arbeiter Teichmann einen Arm und ein Bein zerschmetterten, einer Arbeiterin das Gesicht zerrissen und noch einige andere Personen, wenn auch weniger erheblich, beschädigten. Die Verunglückten wurden nach dem städtischen Krankenhause gebracht und soll der Zustand des Teichmann, der verheirathet ist und Kinder hat, so bedenklich sein, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Guben, 7. October. Wie uns soeben berichtet wird, hat der Maurermeister Klözke hier die Ausführung des Brückenbaues über die Neiße unterhalb des Kupferhammers für die Märkisch-Posener Eisenbahn übernommen. Der Bau der Brücke wird heute in Angriff genommen und energisch betrieben werden. Ebenfalls wird uns als feststehend mitgetheilt, daß der jetzige Bahnhof im künftigen Jahre abgebrochen und näher an der Stadt aufgebaut werden soll.

— Aus Freiburg erfahren wir, daß Frau Maria Kramsta ihren vielen Wohlthaten gegen dortige Arme noch die hinzugefügt, daß sie beim Scheiden von Freiburg dem dortigen Magistrat 1000 Thlr. überwies, wovon die Zinsen den verschämten Armen des Ortes zufließen sollen.

Politische Umschau.

— Die Termine für die Urwahlen und Abgeordnetenwahlen sind festgestellt. Die ersteren sollen danach am 30. October, die letzteren am 7. November stattfinden.

— Die Wahlen, welche in nächster Zeit bevorstehen, erhalten nicht nur dadurch, daß an dem neuen Landtage zum ersten Male die Abgeordneten der neuen Provinzen theil nehmen sollen, eine ganz besondere Bedeutung, sondern vorzüglichst dadurch, daß dies voraussichtlich das letzte Abgeordnetenhaus sein wird, welches nach dem seit 18 Jahren bestehenden Dreiklassenwahlgesetz gewählt wird. Nachdem ein Mal unsere Regierung durch das Reichswahlgesetz des Norddeutschen Bundes das Prinzip des allgemeinen, gleichen Wahlrechts als berechtigt anerkannt hat, kann sie die Einführung desselben für Preußen nicht mehr hinauschieben. —

— Wie der „Breslauer Zeitung“ berichtet wird, verlautet

in militärischen Kreisen, es stehe eine Ernennung des Prinzen Friedrich Carl zum Militärgouverneur der Provinzen Hessen und Nassau bevor.

Paris, 10. Octbr. Nach Telegrammen aus Florenz vom gestrigen Tage behauptete sich die Insurrection an verschiedenen Orten des päpstlichen Gebietes. Anscheinend versuchen jetzt die einzelnen Insurgentenschaaren, sich zu vereinigen.

Florenz, 9. Octbr. Die Insurgenten haben Aquapendente wiedergewonnen.

Florenz, 10. October. Nach Mittheilungen aus Rom vom gestrigen Tage haben die Freischaren, welche bei Valentano gefochten, Verstärkungen erhalten und beabsichtigen, sich bei Farnese zu verschanzen; eine Kolonne päpstlicher Truppen ist nach den Ortschaften Caprarola, Feriano, Bombarzo geschickt worden, weil sich daselbst überall bewaffnete Banden festgesetzt haben.

— Die „Riforma“ meldet den Ausbruch der Insurrection in Frosinone. Die päpstlichen Truppen wollen Campagnano besetzen. Die italienische Regierung hat eine weitere Anzahl Garibaldianer verhaften lassen.

Zu einer Wahlbesprechung ladet auf heute Mittag 5 Uhr in das Deutsche Haus ein
Das liberale Wahl-Comite.

Der Tuchmachergesellensohn Carl August Gremser aus Grünberg, welcher sich vagabondirend im Lande herumtreibt, soll wegen Diebstahls verhaftet werden. Alle Polizei- und Sicherheitsbehörden werden deshalb ersucht, auf den Vagabonden zu vigiliren und ihn im Betretungsfall an unser Kreis-Gerichts-Gefängniß abzuliefern.

Signalement: Familien-Name Gremser, Vorname August, Stand Tuchmachergesellensohn, Geburtsort Grünberg, Religion evangelisch, Alter 13 Jahr, Größe 4 Fuß 3 Zoll, Haare blond, Stirn hoch, Augenbrauen blond, Augen braun, Nase, Mund gewöhnlich, Zähne gut, Kinn, Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt klein, Sprache deutsch, besondere Kennzeichen die 4. und 5. Zehe am rechten Fuße fehlt.

Grünberg, den 3. October 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Fleischermeister Carl Verschnitzschen Erben gehörigen Grundstücke und zwar:

- a) das Haus Nr. 119 1. Viertels Grünberg, abgeschätzt auf 1701 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.
- b) die Scheune Nr. 61 an der Polnisch-Kesseler Straße zu Grünberg, abgeschätzt auf 352 Thlr. 19 Sgr. 5 1/4 Pf.
- c) der Acker Nr. 182 am Schweiniger Fußsteige zu Grünberg, abgeschätzt auf 113 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.
- d) die Hälfte des auf 71 Thlr. abgeschätzten Ackers Nr. 719 Grünberg sollen

Mittwoch den 16. October 1867
Vormittags von 11 Uhr ab
an ordentlicher Gerichtsstelle im Geschäftszimmer Nr. 26 subhastirt werden.

Auction.

Montag den 14. d. Mts.
Vormittags von 9 1/2 Uhr an
werden an der Bülichauer Straße bei meiner Scheune verauctionirt: Ein fast neuer überdeckter Glaswagen, ein starker Faustwagen mit Ketten, ein dergleichen mit hölzernen Leitern, zweispännig. Dann: Ackerzeug, Pferdegeschirre, Möbel, Schnupftabak, Wagenschmiere, einige Kisten, Eichorien und Weingefäße.

August Schirmer.

Feinst. Jagd- und Scheiben-
Pulver, sowie kräftiges
Spreng-Pulver, Schroot
in allen Nummern und Patent-
Zündhütchen empfiehlt billigt
A. Krumnow.

Petroleum

— bester Qualität —
in Fässern und ausgewogen noch billigt
bei
Juslav Sander.

Glancells,

glatt und karirt, in verschiedenen Farben
und Mustern, bei 1/4 Breite frumpf-
frei, empfiehlt billigt

Gustav Fritze,
Bez. 5 Nr. 9.



Schöne Ausschnitt-
Trauben kauft und zahlt
besonders für Gelbschön-
edel beste Preise

Conrad Unger.

Discontonoten

empfehl
W. Levysohn.

!! Beste Gummischuhe!!

sowie Jacken, Blousen, wollene Gesund-
heitsjacken, Tücher, Seelenwärmer, Pel-
lerinen u. s. w. empfiehlt billigt

Ferdinand Schück.

Roggen- u. Weizen-Mehl

empfehl billigt

C. Herrmann,
Breslauer Straße.

Bayerischen

Block-Malz-Bucker

empfehl billigt

Ernst Kanschke.

2 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1
Kommode, 1 Kanonenofen mit Röhren
und andere Hausgeräthe will verkaufen
Samuel Augspach
am Lindeberge.

Bestes

Jagd- u. Scheibenpulver,
Zündhütchen, Blei, Schroot
in allen Nummern empfiehlt

C. Herrmann.

Bekanntmachungen

haben durch den **Dienstags, Don-
nerstags und Sonnabends** erschei-
nenden

Anzeiger für Cottbus und Umgegend,

welcher allein eine bei Weitem **grössere**
Abonnentenzahl hat (ca. 1200), als alle im
Cottbuser Kreise erscheinenden Blät-
ter zusammen, den besten Erfolg, worauf
das inserirende Publikum aufmerksam ge-
macht wird.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die im Amtsblatt Nr. 39 enthaltene Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 16. September cr. bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß von dem Verzeichniß der zur baaren Einlösung am 1. April 1868 gekündigten Schuldschreibungen der Staats-Anleihe vom Jahre 1848 in dem Magistratsbureau und in dem Stadthauptkassenlokal je ein Exemplar öffentlich aushängt.

Grünberg, den 9. Oktober 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 16. d. M. früh 9 Uhr werden im Kammerei-Forst bei der Oberförsterei

- 3 Klastern eichen Knüppelholz,
- 8 " dergl. Stockholz,
- 5 " kiefern Leihholz,
- 3 1/2 " dergl. Stockholz,
- 2 " aspen Leihholz,
- 26 1/2 " dergl. Stockholz,
- 9 " dergl. Reisig

meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 10. Oktober 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 17. d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen auf dem Neumarkt einige Bäume an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg, den 10. October 1867.

Der Magistrat.

Einige hundert Scheffel Futtereicheln sind in den nächsten Wochen in dem Kammerei-Oberwalde zum Preise von 25 Sgr. pro Scheffel zu verkaufen und die nöthigen Assignationen bei dem Herrn Stadt-Ältesten Prüfer zu haben.

Grünberg, den 11. October 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zu den anderweiten Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten aufgestellten Urwählerlisten hiesiger Stadt werden gemäß § 2 des Wahlreglements vom 23. September 1867

am 17., 18. und 19. October d. J. von Vormittags 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im hiesigen Rathsbureau

zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausgelegt werden.

Innerhalb 3 Tage nach dieser Bekanntmachung steht es Jedem frei, Reclamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich bei uns oder mündlich zu Protokoll in unserem Rathsbureau anzubringen.

Die Auslegung der aus den Urwählerlisten zu bildenden Abtheilungsliste und die Abgrenzung der Wahlbezirke wird später bekannt gemacht werden.

Grünberg, den 12. Oktober 1867.

Der Magistrat.

Bräuerei-Verkauf.

Die der hiesigen Braukommune gehörige, mit ausreichendem, gutem Wasser versehene **Bräuerei**, bestehend aus einem Wohnhause mit Schanklokal, Stallung, großem Hofraum, einem vor circa 15 Jahren neu erbauten Brauhause, mit großem, eisernem Kühlschiff, Kühlapparat und Kellerräumen, einem zwei Stock hohen Malzhause mit drei Schütt- und Trockenböden, einer gewölbten Malzdarre, einem Anbau zur Destillation und einem massiven Hause mit Quetschwerk, mit sämmtlichen vorhandenen Brautensilien auf 15,769 Thlr. 21 Sgr. abgeschätzt, soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf

den 23. Oktober Vormittags 9 Uhr

in dem Sessionssaale unseres Rathshauses angesetzt worden, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Abschrift der Bietungsbedingungen auf portofreie Anträge von uns erteilt wird.

Grünberg i. Schles., den 30. August 1867.

Der Magistrat.

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Zeugnisse (Brieftauszüge) an Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Kanton Appenzell, Schweiz.

Mit Freuden ergreife ich die Feder und schreibe Ihnen, daß Sie mich, Gott sei Dank, durch ihre Salbe von meinen 16jährigen Bruchleiden vollständig kurirt haben. Ich danke Ihnen tausendmal dafür. Gott und der Himmel wird Ihnen den Segen geben, denn Sie haben ihn verdient.

Könnte ich es allen Menschen sagen, die das Uebel haben, daß sie die gute Salbe des Herrn Sturzenegger brauchen sollten, — ich würde es thun.

Konstanz am Bodensee, 29. Juni 1867.

F. S.

Ihr Wohlgeboren

ersuche ich hiermit ergebenst, mir für Patienten wiederholt 7 Töpfchen Ihrer höchst vorzüglichen Bruchsalbe zu senden, und zwar von der schwächern Sorte 2 Töpfe, von der stärkern 5 Töpfe. Die bis jetzt von Ihnen erhaltenen Portionen haben den nie geahnten günstigen Erfolg gehabt, und ist mithin durch Sie der leidenden Menschheit ein Mittel geworden, welches nicht nur allen Theorien spottet, sondern auch die bruchkranken Mitmenschen Ihnen mit nicht zu beschreibenden Worten dankend segnend verpflichtet sind.

Steudnitz-Siegersdorf, Kreis Haynau, Preussisch-Schlesien, den 31. Juli 1867.

Dr. Kraudt.

Diese vorzügliche, **durchaus total unschädliche Bruchsalbe** heilt in weitaus den meisten Fällen diejenigen Brüche, die ohne Operation zu heilen nur möglich sind, ohne jede Entzündung noch Unannehmlichkeit vollkommen. Dafür liegen tausende der besten und unzweifelhaftesten Zeugnisse aus allen und jeden Ständen vor. Bruchschmerzen werden besonders bald gestillt. Einfach Morgens und Abends davon einzureiben. Preis per Topf nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung und Zeugnissen: 1 1/2 Thaler Preuss. St. gegen Postvorschuß beim Erfinder.

Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Schweiz.

Gegen einen Kostenzuschlag von 8 Silbergr. kann diese Bruchsalbe jederzeit auch nicht und frisch bezogen werden durch Herrn **A. Günther** zur Löwenapothek, Jerusalemstraße Nr. 26 in Berlin.

Neuen **Astrach. Caviar,**
Marinirten Aal,
Elbinger Neunaugen,
Sardines à l'huile,
Russ. Sardinen,
Nord. Kräuter-Anchovis,
Strals. Bratheringe
empfehl't **C. Herrmann.**



Schöne reife

Ausschneide-
Trauben

kauft

G. Neumann,

Freistädter Straße.

Petroleum

von ausgezeichnete Qualität zu möglichst billigem Preise empfiehlt

Wilh. Mühle a. d. evang. Kirche.

Auction.

Montag den 14. October cr. von Vormittags 10 Uhr ab wird der Auctions-Commissarius **Luchs** im Apelt'schen Gasthose zu Kühnau und resp. an Ort und Stelle den Nachlaß der Bauerausgedingerin **Nieschall**, als: Möbel, Kleider, Hausrath, 6 Centner Heu, 48 Scheffel Kartoffeln etc. und den Wein am Stock von zwei an der Saawader Chaussee belegenen Weingärten öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Grünberg, den 11. October 1867.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Frischen geräucherten
Spick-Mal und Elbinger
Neunaugen empfiehlt
Ernst Th. Franke.



AVIS für Herren!



Ich habe heute meine neuen Winterstoffe für Herren, das Modernste und Geschmackvollste zu Ueberziehern, Röcken, Beinkleidern etc. von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten erhalten.

M. Sachs.

Ganz vorzügliche **Gesundheitsjacken, Unterhosen** und das Neueste in wollenen **Halstüchern** und von anerkannt guten **Gummischuhen** empfiehlt
Theile.

Zwei Wohnungen, bestehend aus 2 bis 3 Stuben, Küche und Zubehör, sind zu vermieten. **Wittwe Großmann,** Breslauer Straße Nr. 36.

Runde Filz- und Sammethüte, desgl. **Baretts** für Damen und Mädchen mit eleganter Garnitur empfiehlt
Bertha Haase.

Ein **Sandrollwagen** steht zum Verkauf Grünstraße 65

Meine Remise ist baldigst zu vermieten. **Serber Stephan.**

Alle Sorten

Saar-Arbeiten, als: Armbänder, Uhrketten, Haarbouquets etc. werden von mir auf das Sauberste und in den verschiedensten Flechten ausgeführt und bitte ich um recht zahlreiche Aufträge. **Carl Wieschalk,** genannt **Fiedler,** Krautstraße Nr. 140

Arbeiter

werden zum **accordmäßigen Ausheben von Draingräben nach Schweinitz I.** gesucht.

Weinviertel hat zu verkaufen **Krug, Oberthorstraße.**

Malz-Extract- } à Fl. 3 Sgr.
Gesundheits-Bier } excl., 4 Sgr.
incl. Fl. bei **Robert Mauel**

Beachtung.

Eine scharfschneidige **Krautmaschine** und mehrere **Hobel** sind zu verleihen. **Carl Mustroph sen.,** Neuthorstraße.

Frische Zusendungen von **Pa. Emmenth. Schweizer-,** sowie der längst erwartete **Holmer Sahnkäse** sind angekommen und empfehle dieselben.
Gustav Sander.

Kartoffeln

Kauft der

Gutsbesitzer **Heinrich** in **Günthersdorf.**

Von den rasch vergriffenen billigen Kleiderstoffen

à 2½ Sgr.

habe wiederum einen Posten erhalten. **Emanuel L. Cohn.**

Bertha Haase am Markt

empfehlen für die Wintersaison eine geschmackvolle Auswahl der elegantesten **Damenputzartikel in Hüten, Häubchen und Ballcoiffüren** zu recht billigen Preisen.

Frischen Astrach. Caviar

vorzüglicher Qualität empfiehlt billigt
A. Krumnow.

Für Ausschnitt-Trauben

— besonders **Gelb-Schönedel** —
zahlt den **besten Preis**
Gustav Sander.

Eine braune **Pferdedecke** ist am letzten Sonntag in der **Mittelgasse** verloren gegangen. Der **Wiederbringer** erhält eine **Belohnung** in der **Exped. des Wochenblattes**

Ein großes **2flügeliges Thor** ist zu verkaufen bei **Otto Hartmann.**

Ein **Positiv** mit 8 **Registern**, gut erhalten, steht billig zum Verkauf beim **Gasthofbesitzer Künzel** in **Raumburg a./B.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die **Weder'sche Schlosserei, Silberberg Nr. 38,** käuflich an mich gebracht habe. **Brückenwaagen, Schlösser, Ofenthüren, Ofenröhre, Bratröhre,** sowie alle in mein Fach schlagenden Artikel werde ich stets auf Lager halten. Ich bitte ergebenst, mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen, indem ich stets bemüht sein werde, Jedermann prompt und reell zu bedienen.

Julius Burucker, Schlossermeister.

Für Tuchfabrikanten.

Freitag den 17. Oktober
Nachmittags 2 Uhr werde ich hieselbst diverse **Web-Utensilien** aus dem früher **F. Reimann'schen Fabrikations-Geschäft** in dessen ehemaligen **Web-lokale** öffentlich an den **Meistbietenden** verkaufen. Zum Verkauf kommen u. A. ein **mechanischer Webstuhl**, für **Satin** und **Croisé** benutzbar, **Bichille'sches System**, 8 **Handwebestühle** mit vollständigen **Tritt-Einrichtungen** für **Buckskins**, eine **Partie 5- und 10schäftige Satin-geschirre**, 42—6000fädig, mehrere **Croisé-Geschirre**, eine **Partie Tuchgeschirre 24—3000fädig**, eine **Leim-Maschine** und diverse kleine **Utensilien**, als **Blätter, Lampen** etc. Für die **Herren Fabrikanten** dürfte dieser Verkauf eine günstige Gelegenheit bieten, ihre **Weberei-Einrichtungen** durch gute und billige **Utensilien** zu kompletieren.

Richard Neumann
in **Bülowau.**

Unserer Anstalt sind vom Herrn Kaufmann **L-r in N-15 Sgr.** als **Finderlohn** für einen gefundenen **Ring** überwiesen worden, wofür bestens dankt
Der Vorstand der **Kinder-Bewahr-Anstalt.**

Feinstes wasserhelles, gut gereinigtes Petroleum

empfehlen billigt
Ernst Th. Franke.

Im Königs-Saale
Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab
Concert, nachher Ball.
Entree nach Belieben.
H. Künzel.

Heute Sonntag
TANZMUSIK
bei **Schulz** in der Ruh.
Sonntag den 13. d. M.
Tanz-Musik
bei **W. Sentschel.**

Ahlmann's Tanz-Sokal.
Heute Sonntag
Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet **Hübner.**
Montag Nachmittag 4 Uhr
frische Wurst und
Ball-Musik.
Fr. Theile.

Im Russischen Kaiser
Montag den 14. Oktober im Saale
Concert, dann Ball,
ausgeführt vom Musik-Dir. Fr. Tröstler
mit seiner Kapelle. Anfang Abends 7 1/2
Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Freund-
lichst ladet ein **Wittwe Ismer.**

Heiders Berg.
Dienstag den 15. Oktober
Concert und Ball.

Schützenaal.
Dienstag den 15. Oktober Abends 7 Uhr
Grosses Concert
und **BALL,**
ausgeführt von der Kapelle des Herrn
Tröstler. Entree nach Belieben.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
F. Theile.

Zu dem am Sonntag den 13.
Oktober stattfindenden
Herbstschießen
und darauf folgenden Abendessen
und **Ball** werden die Mitglieder zu
recht zahlreicher Betheiligung hierdurch
freundlichst eingeladen.
Der Schützen-Vorstand.

Montag den 14. Oktober Abends 7 Uhr
Wurstabendbrot
(mit Sauerkohl),
wozu freundlichst einladet
G. Stemmildt.

Rechnungen
empfiehlt **W. Levysohn**
in den drei Bergen.

Vorzügliches Bodenbacher Bier A. Seimert.

empfiehlt

Verein „Mercur“.

Montag den 14. October Vortrag des
Herrn Dr. Hellmich über Telegraphie.

(Eingefandt.)

Wie wir hören, beabsichtigt
Frau Professorin Doyse,
welche sich nächstens mit ihrer Gesell-
schaft von Dresden nach Berlin begiebt,
hier auf der Durchreise einige Vorstel-
lungen zu geben. Ihre ausgezeichneten
Leistungen in der höheren Magie, die
Geister- und Gespenster-Citationen und
die schönen Darstellungen von Gruppen
lebender Bilder haben überall den größ-
ten Beifall gefunden. Wir machen des-
halb Kunstfreunde im Voraus auf die-
sen seltenen Genuß aufmerksam.

Dresden, 30. August 1867.
Amtsrath Schröder nebst Familie auf
der königl. Domäne Alvensleben,
z. B. in Dresden
und mehrere Kunstfreunde.

Sonntag zum Frühstück

Pasteten und Bouillon,
sowie **Madeira, ff. Rhein- und**
Bordeaux-Weine empfiehlt die
Conditorei von A. Seimert.

Saure Gurken, Pfeffergurken
und **Sauerkraut** empfiehlt
C. Rinke.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Kl.
muß bei Verlust des Anrechts bis zum
15. d. geschehen. **Hellwig.**

Feinste **Wiener Apollo-**
Kerzen, sowie alle Sorten feinst.
Stearin- und Paraffin-
Kerzen, 4-, 5-, 6- und 8r à Pack.
zum billigsten Preise empfiehlt
A. Krumnow.

Für ein hiesiges Materialwaaren-Ge-
schäft wird baldigst ein Lehrling gesucht.
Näheres in der Exped. d. Grünb. W.

Sehr schönes Erlenholz vom Domi-
nium Pommerzig, à Klasten, incl. Fuhre,
6 Thlr. 5 Sgr., empfiehlt und nimmt
hierauf Bestellungen an der
Korbmacher Billig.

Probe-Klastern sind bei demselben
aufgestellt.

Petroleum

empfiehlt im Einzelnen, sowie in Bar-
rels zu billigen Preisen

C. J. Balkow.

Ein junger Mensch, der mit Pferden
Bescheid weiß, kann sofort ein Unter-
kommen finden. Wo? sagt die Exped.
des Wochenblattes.

Petroleumdocht

in allen Breiten billigt bei
Ernst Kaushke.

Guter 63r Rothwein à Du. 7 Sgr.
bei **Ernst Sander, Oberstr.**
63r Rothwein à Quart 7 Sgr. bei
Julius Nothe am Markt.

Weinausschank bei:

J. Franz, Johannistr., 66r 7 sg.
Jacob am alten Buttermarkt, 7 sg.
H. Kapitschke, Lanfger Str., 65r 7 sg.
R. Knispel, guter 66r 7 sg.
A. Köhricht, 7 sg.
Winger Schulz, Lanfger Str., 7 sg.
Wwe. Strauß, Oberth., 66r Kw. 7 sg.
Schneider Walde, Hintergasse, 66r 7 sg.
Adolph Thomas, Rosengasse, 6 sg.

Synagogen-Gemeinde.

Laubhüttenfest den 14. 9 1/2 Uhr Predigt.
Schlußfest den 21. 9 1/2 Uhr Todtenfeier
und Predigt.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 1. Sept.: Maschinenmstr. D. R. Becker
im Bergwerf ein S., Georg Franz Eduard
Otto. Den 16. Zimmermstr. J. G. A. Prü-
fer eine T., Maria Clara. Den 21. Tages-
arb. A. W. Riedel ein S., Joh. August Fer-
dinand Paul. Den 22. Tagesarb. F. W.
Ulrich in Kühnau eine T., Johanne Auguste
Pauline. Den 23. Bergmann J. G. A. Wache
in Wittgenau ein S., Joh. Carl Aug. Den
24. Kutscher J. G. Becker in Krampe ein
S., Carl Wilhelm. Den 27. Gärtner J.
A. Krause in Heinersdorf ein S., Johann
Friedrich Wilhelm. Den 30. Buchhändler-
G. F. Bauer ein S., Carl Friedrich Paul.
Den 1. Oktober: Stellmachermstr. G. A.
Kruschel in Sawade eine T., Franziska Martha.
Gebraute.

Den 9. Oktober: Kaufmann G. E. Nieder-
gafas mit Jgfr. Louise Natalie Angelika Schön.
Den 10. Einwohner J. G. E. Stein mit
Anna Rosina Tächte.

Gestorbene.

Den 3. Oktober: Des verfl. Buchbereitemstr.
G. E. Lubig Wwe., Anna Rosina geb. Hering,
80 J. 9 M. (eingeklemmter Bruch). Der
unverehel. Joh. Louise Krieger in Heinersdorf
S., Heinrich Robert, 27 J. (Schlagfluß).
Den 5. Buchmachermstr. Joh. Daniel Gustav
Bräunig, 54 J. 3 M. 12 T. (Lungenlähmung).
Der unverehel. Ernest. Wilt. Berndt Sohn,
Carl Herrmann, 8 M. 7 T. (Brustkrankheit).
Der verehel. Holz, Louise Bertha geb.
Felsch, unehel. Tochter, Anna Maria, 5 J. 6
M. 11 T. (Scharlachfieber).

Nach Pr.	Sorau,				Grossen,			
	den 11. Octbr.				3. Octbr.			
Maaf und	Hochst. Pr.		Niedr. Pr.		Hochst. Pr.		Niedr. Pr.	
Gewicht	thl.	sg.	thl.	sg.	thl.	sg.	thl.	sg.
pr. Schffl.	pf.	pf.	pf.	pf.	pf.	pf.	pf.	pf.
Weizen ..	3	13	9	3	6	3	3	15
Roggen ..	2	22	6	2	20	—	2	22
Gerste ..	—	—	—	—	—	—	2	5
Hafer ...	1	8	9	—	—	—	1	5
Erbsen ..	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirse ...	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	—	—	—	18
Heu, Str..	—	—	—	—	—	—	—	20
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 82.

**Aus dem Leben des weiland ehr- und
achtbaren Meisters Theophilus Frohmann,
welcher als armer Schneidergeselle
zu Zülstedten eingewandert
und als reicher Mann daselbst
gestorben ist.**

(Fortsetzung.)

Als aber der Wirth anhub, so und so sähe er aus, der Friede, er sei nicht zu groß, habe rotthe Haare und schiele ein wenig. „Ja,“ sagte der fremde Gesell, „es hat seine Wichtigkeit. Der ist wohl auf, trinkt sein Waldschlögel und lebt einen guten Tag. Ein kreuzfidel Kerl ist Euer Sohn, daß muß ich sagen, und alle Mädel sind rein vernarrt in ihn.“ Dazu lugte das Galtengesicht die Wirthin an, ob sie nicht bald mit einem Abendbrot hervorrücken würde. Die aber ließ ihn noch lange reden, und als er nun schloß: „Daß weiß ich von dem Frieden, und ich denke, die gute Votschaft verdient einen guten Dank;“ — schlug die Wirthin eine helle Lache auf: „Seht einmal den Schubiack an!“ schrie sie — „ein Wunder, daß ihm über seinen Lügen das Maul nicht stehen bleibt.“ Der Wirth aber machte ein ernst Gesicht: „Schäm' Er sich,“ sagte er zu dem verlogenen Handwerksburschen, „schäme er sich in seinen Hals hinein, daß Er abgeseimter Lügner bei ehrlichen Leuten auf Betrug ausgeht! Ich hab's ihm gleich angesehen, was für ein Fruchtel Er ist, und hab' ihn deshalb blos auf die Probe gestellt. Gott sei Dank, daß unser Friedel ein stattlicher Bursch' ist, der seine sechs Zoll hält, keine rothen Haare und ein Paar gesunde Augen im Kopf hat. Sieht Er! so hab' ich Ihn auf seinem Betrüge ertappt, Er Lotterbube, der Seinen Stand in Unehren bringt. Morgen in der Frühe schießt er sich aus meinem Hause, und wenn er sich wieder einmal in diese Gegend verläuft, so suche er eine andere Herberge!“

Da duckte sich das Galtengesicht ganz tief in die Ecke, mußte kein Wörtlein mehr, und sobald der Knecht mit der Streu kam, schlich's ganz sacht auf's Lager, wie ein begossener Hund.

III.

Am andern Morgen war ich mit der Sonne heraus und nach einem herzlichem Abschied von den Wirthseuten ging's weiter in die Welt. War's doch, als ob ich ein paar alte Bekannte verließ, so herzlich drückten sie mir die Hand zum Valet. Das hab' ich schon manchmal erfahren, in der Fremde ist einer oft besser zu Haus, als daheim. Seltam genug klingl's; aber wahr ist's doch. Nun, ich schritt fürbaß auf der Landstraße und schaffte mit einem lustigen Liede fröhliche Gedanken in den Kopf. Damit schreitet sich's leicht einher, und mag der Berg noch so steil sein und so hoch, den's hinauf soll, sing' und sei guter Dinge, so bist du droben, weißt nicht wie. Das ist die Kunst, wie dir alles Ding gelingt; richt's aus mit fröhlichem Muth, so schaffst du's bald zum glücklichen Ausgang.

Viele mögen's nicht glauben, und so Einer war der Herr, der mich einholte, als ich eine Weile unter einem Baum am Wege gelagert hatte und nun just das Mäzel wieder aufschürte; dazu stärkte ich mich mit einem Gesang auf den Weg.

Der Herr kam bedächtig die Straße daher geschritten, hatte ein schwarzes Kleid an, und weil er dazu gar so betrübt ausah, dacht' ich gleich, dem müsse ein schweres Leid das Herz abdrücken. Als er nun dicht herankam, blieb er stehen vor mir, schlug die Hände über'm Kopfe zusammen: „Ei ei!“ rief er aus, „mein guter Freund, wie kann Er also gottvergessen sein!“ — Ich wußte gar nicht wie mir geschah, schaute ihm verdutzt in's Gesicht und der Mund blieb mir offen mitten in der Strophe.

Nun, ich hörte bald genug, wie's der schwarze Herr gemeint hatte, der sagte, das zieme sich schlecht, der weltlichen Lust Raum zu geben, singen solle ich, ja, aber ein geistliches Lied, das sei dem Herrn wohlgefällig, und ich würde mit meinen Schelmenliedern bald genug den Teufel herzurufen. Nein, ein Schelmenlied war's nicht, das der Herr von mir gehört hatte, da that er mir Unrecht und dem, der's gemacht hat. Das sagte ich dem Herrn und fragte, warum ich nicht sollte fröhlich sein. — „Ei,“ beschied er mich, „Er muß sein Herz erfüllen mit der rechten Betrübniß im Geist, sintemal Er ein verdammtes Kind der Sünde ist, von der Geburt bis zum Tode; da muß er fleißig sein zu seufzen, daß sich Sein erbarme das Lamm der Welt, außer welchem kein Heil ist im Himmel und auf Erden.“

Das verstand ich schlecht; konnte mir's aber ohngefähr auslegen, was er wolle, und dachte, du willst ihm die Antwort nicht schuldig bleiben. Nahm also meinen Mutterwitz zusammen: „Hört, lieber Herr,“ sagte ich, „ich halte Euch eben nur an dem einen Fleck, daß Ihr gesagt habt, ich sei verdammt von der Geburt an; da muß ich wohl als ein rechter Bösewicht geboren sein, ich armer Bursche!“

Drauf er: „Freilich ist Er ein Kind der Sünde, Er und alle Menschen, deren Natur vererbt ist von Abbeginn, und ist kein Verdienst noch Gutes an ihnen.“

Drauf ich: „Nun, mit Verlaub, wenn die Menschen so schlimm sind von Natur, so unnütze Geschöpfe, so schmutzige Creaturen, da muß der Herrgott nicht viel Verstand haben und ein arger Wüthrich sein, der sie geschaffen hat, und das glaube ich nicht; Ihr mögt elend genug sein, wenn Ihr die Meinung habt.“ Es war doch ganz richtig, wie ich gesagt hatte; aber bei dem schwarzen Herrn kam ich übel an, der schrie sich schier die Zunge aus über meine Verderbtheit, flennete auch was rechts, und hätte ich nicht den Kopf auf dem rechten Fleck gehabt, er hätte ihn mir verkehrt, daß mir das Gesicht im Nacken gestossen wäre. So sagte ich ihm aber immerfort grade ein in's Gesicht, daß ein weiser und gerechter Gott partout nicht solche Geschöpfe in die Welt setzen könne, wie er's behauptete; seufzen nütze zu nichts, sondern Guts thun, Guts thun macht fröhlich, und fröhlich macht selig, das wolle Gott, und kein Anders, basta! Damit brachte ich ihn bald so weit, daß er kraus und toll wurde, mit Händen und Füßen strampelte und mich einen Satansdiener über den andern schalt.

Nun, ein Heiliger war er selber gewiß nicht, das dachte ich, und das erfuhr ich, noch eh' ich eine Feldmark weit gegangen war. Da kam ein schmuckes Mädel daher, wischte sich mit ihrem Grastuch die Thränen aus den Augen und sah so verweint aus, daß es mir an's Herz ging. Fragte sie also: „Was fehlt der Jungfer?“ — „Ach,“ sagte sie, „seh' ich aus wie ein schlechtes Mensch, daß mir jeder Landläufer kann unehrbare Zumuthungen machen, wie der Kerl im schwarzen Gewand, Er muß ihm begegnet sein. Hätte ich nur meine Hacke nicht daheim gelassen, ich hätte ihm eins verseggt, dem Lump. „Das muß gewiß ein Franzos' sein.“ „Ei,“ sagte ich, ein Franzos'

braucht's eben nicht zu sein, ich habe genug gesehen auf meiner Wandererschaft und gar gern mit ihnen verkehrt. Das sind tüchtige Leute, nur bald ein bißel obenaus. Der schwarze Schwut aber war einer von den Stillen im Lande, einer von den Frommen, das heißt, die die Frömmigkeit auf dem Gesicht und in der Tasche tragen, aber der Schall sitzt hinten im Nacken. Er hat mich angesprochen unterwegs, hat mich wollen befehren und umdrehen, daß oben unten kommt, jetzt kenn' ich meinen Mann!"

IV.

Udern Tages, als die Sonne in Bekehr stand, sich zur Müß zu neigen, sah ich die Thürme von Zülstedten aus dem Thal heraus schauen. Die goldnen Knöpfe mit der Fahne auf dem einen und dem Kreuz auf dem andern strahlten im hellen Sonnenlicht, daß mir's in's Herz fuhr. Guckte lange hinüber und hatte so meine Gedanken, da sah ich drüben über'm Straßengraben einen stattlichen dicken Herrn hin- und herlaufen in vornehmer Kleidung mit einem feinen Zöpsel und silberbesetzten Stock, der suchte, wie mich's dünkte, eine Brücke herüber, richtig, da er keine fand, that er einen Satz — riß, riß; — hüben war er, aber seine seidnen Hosen hatten Reißhaus genommen dicht über den Schnallen, und der Herr blieb liegen auf den Knien. Ich herzu fix wie der Blitz, griff ihm unter die Arme und hob ihn auf: „Gott grüß Euch, lieber Herr, Ihr habt einen bösen Fall gethan.“ Der aber konnte vor Schreck und Erschöpfung eine gute Weile nicht zu Worte kommen, keuchte, pustete und wedelte mit dem Sacktuch den Staub von den Kleidern; endlich drückte er mir die Hand und sagte: „Hab' Er Dank für seine Gefälligkeit. Sieht Er, so gehts, wenn man will, was man nicht kann. Vor zwanzig Jahren hätte ich keinerlei Gefährde von so einem Sprung gehabt.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In Berlin macht man jetzt einen Versuch mit folgendem Pflasterungsverfahren: Die oberste Schicht wird auf 1 1/2' Tiefe ausgefahren, der Boden gestampft und circa 1/2' kleine Schaufelsteine darauf geschüttet. Nachdem auch diese festgestampft, werden ganz scharf behauene Pflastersteine in Cement darauf gesetzt und mit Cement vergossen. Man hat die besten Pflastersteine von gleicher Härte gewählt und hofft auf diese Weise ein Pflaster herzustellen, das eine ganz gleichmäßige Fläche bildet und von langer Dauer ist.

— In Münster erzählt man sich eine dort jüngst passirte hübsche Spuckgeschichte. In der Stunde der Geister und Gespenster zeigte sich seit einigen Tagen in der Reithahn auf dem Neuplatz eine eigenthümliche Erscheinung. Ein Reiter hielt dort auf schwarzem Klappen seinen Rundtritt im saufenden Galopp, als führte ihn die Windsbraut davon. Von dort vorbeigekommenen Personen angerufen, antwortete er nicht und mit dem Schläge der ersten Stunde verschwand er mit rasender Eile in der Dunkelheit; bisweilen, denn er erschien regelmäßig jede Nacht, auch ein wenig früher. Einmal erschien er in einem wahrhaft gespenstischen Costum. Ein weißer Mantel umwallte wie Nebel seine Schultern und auf seinem Kopfe lag es wie frischer Schnee. Die Mähre vom dem „Spuck“ verbreitete sich in der Umgegend des nächtlichen Schauplatzes der Erscheinung. Mit Säbeln, Pistolen, Dreißigkugeln und Knütteln bewaffnet rückten etliche Beherzte eines Nachts dahin ab, es war etwas nach 12 Uhr. Schon hören sie das Schnauben des Rosses und den dumpfen Schall seiner Hufe. Kaum aber wird der Reiter ihrer gewahr, als er blitzschnell davon sprengt und sich in der Finsterniß verliert. Hochklopfenden Herzens wartet die mutthige

Schaar noch ein, zwei und drei Viertelstunden, aber der Geist kehrt nicht zurück. Sie finden sich in der folgenden Nacht wieder ein, aber nicht so der gespenstische Reiter. Seitdem hat man ihn nicht wieder gesehen. Die Lösung des Räthsels ist eben so nüchtern, wie das Räthsel selbst romantisch. Das Geisterpferd; der gespenstige Reiter ein Stallknecht, der Nebel um seine Schultern das Unterfutter eines in der Eile verkehrt umgehängten Mantels, und eine Schlafmütze der feinen Scheitel bedeckende Schnee. Die Schuld an dem Spuck aber trug der Thierarzt, welcher verordnet hatte, man solle das kranke Pferd, sobald es einen Anfall bekäme, sofort im stärksten Galopp spazieren reiten. —

— In New-Hampshire giebt es einen Ort, wo keine alten Jungfern zu finden sind. Sobald ein Mädchen das einundzwanzigste Jahr erreicht, ohne einen Liebhaber gefunden zu haben, treten die jungen Männer zusammen und ziehen das Loos für sie. Diejenigen, welche frei ausgehen, bezahlen eine Prämie für denjenigen, dem das Loos eine Frau gegeben hat.

Literarisches.

Voss' Luise im neuen Brautschmuck.

„Was gab' ich darum“ — schrieb mir dieser Tage ein bekannter Veteran der schönen Literatur — wenn ich den guten alten enthusiastischen Vater Gleim auf ein Stündchen ins Leben rufen und ihm den I. Band der *Illustrirten Hausbibliothek deutscher Classiker*, Ausgabe der G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin, nämlich „Johann Heinrich Voss' ländliches Gedicht Luise, mit Zeichnungen von Paul Thumann,“ in die Hand geben könnte! O ihr Himmelschen, wie würde die gute alte Seele zu Euch aufkreischen vor lauterem Entzücken über die Ehre und Liebe, die das deutsche Volk mit Herausgabe und Verbreitung einer solchen Ausgabe des „herrlichen Helbengedichts“ den Manen „unseres Voss“, dem Gedächtniß des wackeren Homeriden darbringt!

Und als ich das Büchlein angesehen, theilte ich den Wunsch des Freundes. Und es kam mir noch ein anderer; ich möchte eine Schwester oder gar eine Braut besitzen, am liebsten eine Luise um ihr diese Luise auf irgendwelchen Festtisch zu legen. Einhundertsechs Seiten Text auf seinem Papier, achtzehn Seiten literarhistorische Einleitung, zehn vorzügliche Textillustrationen und sechs köstliche Vollbilder — und das Alles für acht Silbergroschen! Leser und Literaturfreund dieses schreibseligen 19ten Jahrhunderts, was verlangst Du mehr? Und die Classiker des 18. Jahrhunderts müssen dem Herausgeber eine „Adresse aus Elysium“ votiren, denn billiger und schöner zugleich kann doch kein deutsches Vernunftwesen eine Hausbibliothek deutscher Meisterwerke begehren. — Und daß gerade die „Luise“ den Reigen beginnt, ist ein glücklicher Treffer. Eben ist Fritz Reuter obenauf, alle Welt liebt ihn, alle Welt schwärmt für ihn und seine „norddeutschen Idyllen.“ Recht schön und gut, — aber diese Voss'sche „norddeutsche Idylle“ aus dem Leben des vorigen Jahrhunderts muß man zuvor gelesen und geliebt haben, um den nachgeborenen Fritz Reuter mit ganzem Genuß und vollem Verständniß lesen und lieben zu können. Da werden aber noch Manche sein, welche diese Lücke ihrer Bildung auszufüllen haben und diesen kann hier glänzend geholfen werden. Erst Voss und dann Reuter! Das ist die richtige Ordnung, denn beide wurzeln in verwandtem Boden und einer erwuchs so zu sagen aus der „pöbelhaften Gefundheit“ des andern.

Möge in allen Familien die „Hausbibliothek,“ welche die treffliche Luise, im neuen Thumann'schen Brautkleide lieblich prangend, gewiß nicht ohne Bedeutung für das „Haus“ einführt, überall freundliche Aufnahme finden.

—n